

# OSTERHOLZER KREISBLATT

TAGESZEITUNG FÜR OSTERHOLZ-SCHARMBECK · RITTERHUDE  
HAGEN · HAMBERGEN · BEVERSTEDT · GNARRENBURG

DONNERSTAG, 22. DEZEMBER 2016 | NR. 300 | REGIONALAUSGABE

## Das Rebhuhn macht sich rar

Immer mehr Biberratten und Marderhunde im Landkreis / 145 Füchse allein in Schwanewede erlegt



Beobachtet einen Wandel in der heimischen Tierwelt: Heiko Ehing. FOTO: VOLKER KÖLLING

VON KLAUS GRUNEWALD

**Landkreis Osterholz.** In der heimischen Tierwelt findet gerade ein Wandel statt. Galt das Rebhuhn noch vor 40 Jahren als Charaktervogel der Kulturlandschaft, ist es heute eine gefährdete Spezies. Ebenso wie der Fasan oder, in einigen Regionen, der Feldhase. Auf dem Vormarsch seien dagegen die einst von anderen Kontinenten zugewanderten „Neozoen“, sagt der Osterholzer Kreisjägermeister Heiko Ehing. Zu den „Neuen“, die sich rasant vermehren, zählen Waschbär, Marderhund und Biberratte.

Das Rebhuhn ist der große Verlierer der industriellen Landwirtschaft. Verstärkter Einsatz von Pestiziden, der Verlust von Hecken, dicht gesäte und deshalb undurchdringliche Weizenfelder sowie Nesträuber haben den 30 Zentimeter großen Hühnervogel mit dem orangebraunen Kopf, der hellgrauen Brust und den rotbraunen Flügeln aus der Agrarlandschaft verschucht. In den 1970er-Jahren wurden auch in Niedersachsen noch jährlich bis zu 60 000 Rebhühner erlegt. Im Landkreis Osterholz wurden seit fünf Jahren keine mehr geschossen, erläutert Heiko Ehing.

Der Osterholz-Scharmbecker ist gerade vom Kreistag für weitere fünf Jahre in seinem Amt als Kreisjägermeister bestätigt

„Für die jungen Wiesenbrüter gibt es schlicht zu wenig Insekten.“

Heiko Ehing, Kreisjägermeister

worden und führt akribisch Buch über die Veränderungen in der Welt der wild lebenden Tiere. Die beispielsweise dazu geführt haben, dass eine Treibjagd wie unlängst in Eggestedt, bei der den Jägern mit Hilfe von Hunden die flüchtenden Tiere vor die Flinte getrieben werden, nur noch Seltenheitswert besitzt. Hauptgrund: Meister Lampe lässt sich kaum noch blicken, die Jagd auf ihn lohnt sich schlicht nicht mehr.

Das machen auch die Zahlen über die in den vergangenen 15 Jahren erlegten Tiere in den Jagdbezirken des Landkreises Osterholz deutlich. Wurden zum Beispiel 2004/2005 rund 1160 Feldhasen abgeschossen, waren es 2015/16 noch 579. Davon ließen 145 in den Schwaneweder Hegeringen eins und drei ihr Leben, von denen zehn den Tod auf der Straße fanden: Sie wurden überfahren. Ehing: „Die Statistik verdeutlicht zwar, dass der Feldhase auf dem Rückmarsch ist. Allerdings sagt sie nichts über seinen tatsächlichen Bestand aus, weil er in vielen Revieren zurückhaltend oder gar nicht mehr gejagt wird.“ Mit anderen Worten: Die Entwicklung ist negativ, doch noch gehört Meister Lampe zu den typischen Bewohnern in Feld und Flur.

Ganz anders die Entwicklung beim Fuchs. Der schlaue Rote hat sich im Landkreis Osterholz weiter ausgebreitet. Im Jagdjahr 2001/2002 wurden 624 Füchse abgeschossen, 2015/16 waren es 1066, wobei 47 unter die Räder kamen. In den beiden Schwaneweder Hegeringen wurden 145 Füchse erlegt, zwei fanden den Tod auf der Straße.

Zu den „Roten“ in der Tierwelt zählen auch die Rehe, die besonders häufig auf dem Asphalt verenden. In den vergangenen acht Jahren fielen im Landkreis rund 3500 dem Straßenverkehr zum Opfer. Die Jäger sprechen in diesem Zusammenhang von Fallwild. Allein in der jüngsten Jagdsaison nahm die Zahl der „gefallenen“ Rehe um mehr als zehn Prozent zu: 1595 wurden mit der Flinte, 554 mit dem Auto zur Strecke gebracht. Im gesamten Land Niedersachsen sind in der Saison 2015/16 rund 128 800 Rehe auf der Strecke geblieben, was einer prozentualen Steigerung von etwa fünf Prozent gegenüber dem Vorjahr entspricht.

Rehe und Hirsche gehören zum Schalenwild und können auch in den hiesigen Wäldern insbesondere jungen Bäumen den Garaus machen, indem sie deren Rinde „schä-



Eine gefährdete Spezies: das Rebhuhn. Einst galt es als der Charaktervogel unserer Kulturlandschaft.

FOTO: DPA

len“. Deshalb, so Niedersachsens Landwirtschaftsminister Christian Meyer, müssten sie intensiv bejagt werden. Auch, um die Anstrengungen der Forstämter für einen naturnahen Wald mit artenreichen Bäumen und Pflanzen nicht zu torpedieren.

Ungebrochen ist der Wandertrieb des Wildschweins in Richtung Nordsee. Wenn gleich sich die Schwarzkittel im Landkreis Osterholz jüngst nicht mehr so intensiv ausgebreitet haben wie noch vor vier Jahren, als die Jäger 485 erlegten. In diesem Jahr wurden Ehing 249 erschossene und sechs überfahrene Wildschweine gemeldet, davon 37, die sich zwischen Rade und Leuchtenburg herumgetrieben hatten. Die niedersächsische Gesamtbilanz lautet: rund 45 000 erlegte Wildschweine und damit 3000 mehr als im Jahr zuvor.

Während sich Jäger und Heger um die Fortpflanzung der großen Wildarten keine Sorgen machen, hat sich die Lage für viele Niederwildarten auch in der hiesigen Region verschlechtert. Neben dem Rebhuhn ist insbesondere der Fasan betroffen. Auch ihm fehlt zunehmend die reich strukturier-

te Landschaft. Darüber hinaus gehe die Reproduktion zurück, wie der Kreisjägermeister es ausrückt. Das heißt: Die Bruterfolge lassen nach. Ein Grund ist Eiweißmangel bei den Küken, wie wissenschaftliche Untersuchungen ergeben haben. Ehing: „Für die jungen Wiesenbrüter gibt es schlicht zu wenig Insekten.“ Zudem leidet der Fasan unter den Nesträubern. Der Fachmann spricht von Prädatoren, also Lebewesen, die andere töten, um sich zu ernähren. Junge Rebhühner und Fasane werden oft Beute von Marder, Fuchs, Krähe, Elster oder Katze. Der Kreisjägermeister: „Die einzige Stellschraube für uns ist die Prädatorenbejagung.“ Ziel müsse es sein, die Bruterfolge und damit die Zahl der Fasanenhennen zu steigern, indem die Nesträuber erlegt werden.

Dass die Wildgänse einmal nicht mehr durch die Nacht mit schrilltem Schrei nach Norden ziehen, wie es in dem Gedicht von Walter Flex (1887 bis 1917) heißt, ist dagegen nicht zu befürchten. 479 und damit doppelt so viele wie in der Saison zuvor, schossen die Osterholzer Jäger ab. Darunter 112 Exemplare der Nilgans, die vom Bundesamt

für Naturschutz auf die Graue Liste der „potenziell invasiven Arten“ gesetzt worden ist, weil die die heimische Artenvielfalt bedrohe. Was der Naturschutzbund (Nabu) bestreitet.

Unbestritten ist indes, dass sich die mithilfe des Menschen aus anderen Kontinenten zugewanderten Tierarten auch im Kreis Osterholz stark verbreitet haben. Dazu zählt Ehing insbesondere die Biberratte (Nutria). Der aus Südamerika eingeschleppte Nager verursacht Schäden an Bachläufen, Dämmen und Deichen. 10400 dieser rund zehn Kilo schweren und 65 Zentimeter langen Tiere sind in der jüngsten Jagdsaison abgeschossen worden; im Landkreis Osterholz waren es 56.

Aber auch der monogame und scheue Marderhund aus Sibirien und der Waschbär aus Nordamerika fühlen sich längst heimisch in Deutschland und zählen zu den Nesträubern. Wenn gleich sie sich Jägern gegenüber kaum sehen lassen. Elf Marderhunde und drei Waschbären tauchen auf der Abschlusliste der vergangenen Saison für den Landkreis auf.